

# Deutsche Sprache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bedeutungsverlust der deutschen Sprache

Eine große Anzahl der Ausländer ist gegenüber der Sprache ihres Gastlandes gleichgültig — sie lernen sie erst gar nicht. So beklagen sich viele Belgier über die Amerikaner, die schon lange in Belgien leben und kein Französisch sprechen. „Immer diese Amerikaner! Sechs Jahre Belgien und kein Wort Französisch; sie könnten sich doch auch ein bißchen bemühen, so wie die Deutschen; man ist doch schließlich in Belgien!“ Das erinnert an jene Geschichte, wo Seine Lordschaft, von einer Afrikareise nach London zurückgekehrt, in seinem Klub gefragt wird, ob er keine Sprachprobleme gehabt habe, und darauf die Antwort gibt: „Ich nicht, aber die Afrikaner ganz enorme!“ Nach 1945 erlitt das Deutsche als Wissenschaftssprache starke Einbußen, den ersten Rang übernahm das Englische. In den internationalen Institutionen ist die deutsche Sprache von untergeordneter Bedeutung, so auch bei der Europäischen Gemeinschaft. Liegt das daran, daß die Assimilationsfähigkeit der Deutschen gegenüber Fremden ein ausgeprägter Wesenszug ist? Goethe bemerkte in den Gesprächen mit Eckermann: „Es liegt in der deutschen Natur, alles Ausländische in seiner Art zu würdigen und sich fremder Eigentümlichkeiten zu bequemen.“

Sicherlich gravierender als der Hang zur Anpassung ist für den Bedeutungsverlust der deutschen Sprache der fundamentale Bruch, den Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg angerichtet haben. Eine innere Folge war die nationale Identitätskrise der Deutschen. Praktisch hatte dies zu Beginn des Aufbaus der Europäischen Gemeinschaft die Konsequenz, daß die Deutschen nicht nur Behutsamkeit und politisch kluge Zurückhaltung und Bescheidenheit an den Tag legten, sondern, geplagt von Selbstzweifeln, legitime deutsche Interessen — zumindest auf dem sprachlichen Sektor — vernachlässigten. Das sollte nun der Vergangenheit angehören, denn es besteht keine Veranlassung, in dieser Haltung zu verharren. „Alle Schätze vergangener Geschlechter bewahrt die Muttersprache“ sagte Carl Friedrich von Weizsäcker („Wahrnehmung der Neuzeit“, München 1983). Die elementare prägende Kraft der Muttersprache als eine kulturelle, soziale Lebensrealität, als Trägerin der geistigen Kontur eines Volkes, läßt sich auch da beobachten, wo Deutsche als ethnische Minderheiten leben.

Nicht im Sinne von „am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ ist für die deutsche Sprache im Ausland einzutreten, sondern im Bewußtsein, daß Kultur und Sprache, neben persönlicher Begegnung, die wirksamsten Medien nationaler Sympathiewerbung sind. Eine aktive auswärtige Sprach- und Kulturpolitik, wie sie Bundeskanzler Kohl am 4. Mai 1983 angekündigt hat, kann aber nur erfolgreich sein, wenn es den Deutschen gelingt, ihr Verhältnis zu sich selbst und zu ihrer Geschichte zu „normalisieren“. Der Weg zur Gewinnung einer neuen nationalen Identität schließt ein Bekenntnis zu unserer Sprache ein, die die Freundschaft zwischen den Völkern fördert. Sicherlich darf nicht vergessen werden, daß die deutsche Sprache diejenige ist, die in vielen Ländern Angst und Schrecken verbreitet hat, aber es ist zugleich auch die Sprache Luthers, Goethes, Kants und vieler anderer, die Humanität und Rationalität gepredigt haben.

*Siegfried Röder*